

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Zwei Schaffhauser Jubiläen
Autor: Wettstein, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

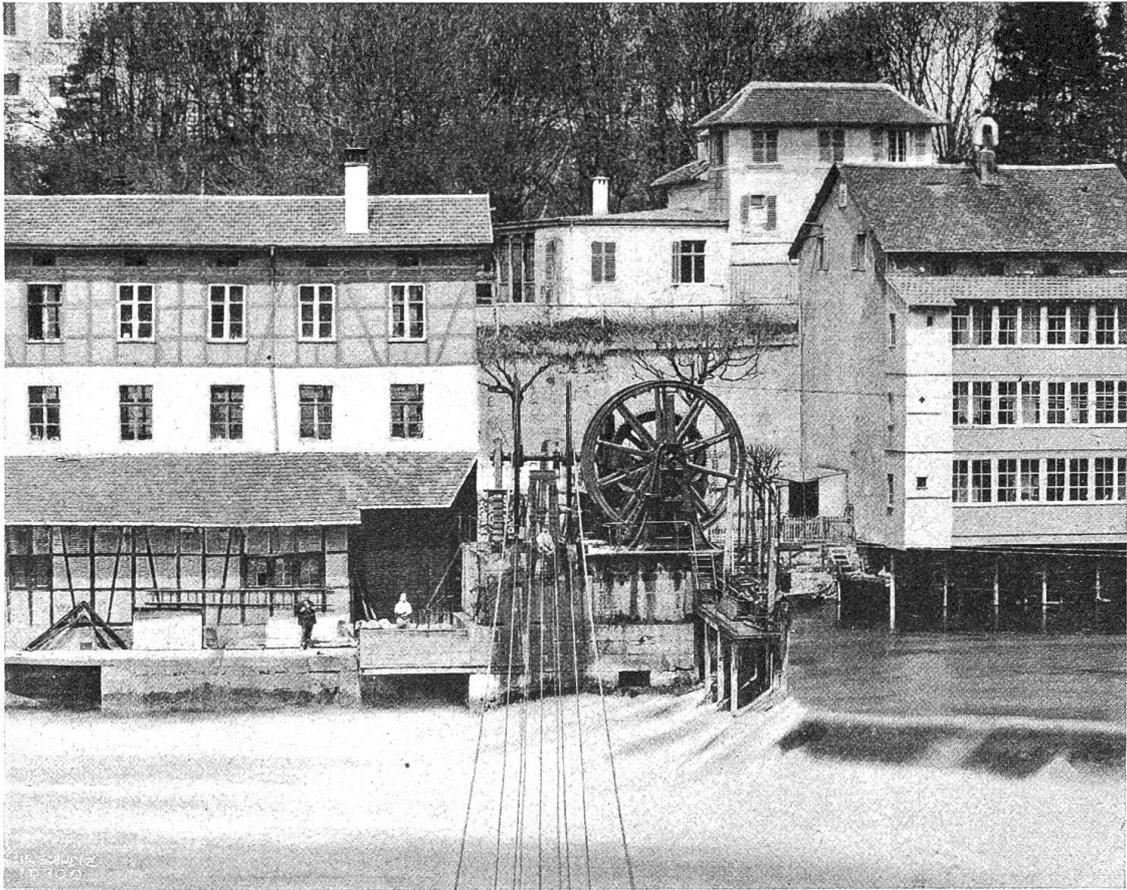
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schaffhauser Wasserwerke. Drahtseilschwebbahn des alten Schaffhauser Wasserwerks, erbaut 1866 von Joh. Jacob Rieter & Co. in Winterthur.

fenen Vorfahren“, indem er sie aufführte unter dem Titel: „Die Meisterfinger von Zürich“.

Die Berechtigung hierzu hat Max Fehr im Vorwort zu seinem Werklein vollauf begründet, und wir können ihm nur Dank wissen für die feine und humorvolle Art und Weise, wie er diese Sache geübt hat. Allen denen aber, die von Lust und Liebe zu alten Dingen und Geschichten erfüllt sind, empfehlen

wir, das von W. F. Burger mit „zeitgemäßen“ Federzeichnungen versehene Bändchen selber zur Hand zu nehmen. Sie werden dabei ein ergötzliches Stündlein erleben und sich höchstens darüber wundern, wie wenig sich die Menschen im Grunde geändert haben seit der Zeit, da eine löbliche Musikgesellschaft ab der Deutschen Schule zu Wollishofen ihr „Freud-, Dank- und Aufmunterungslied“ erschallen ließ.

Hans Wohlwend, Zürich.

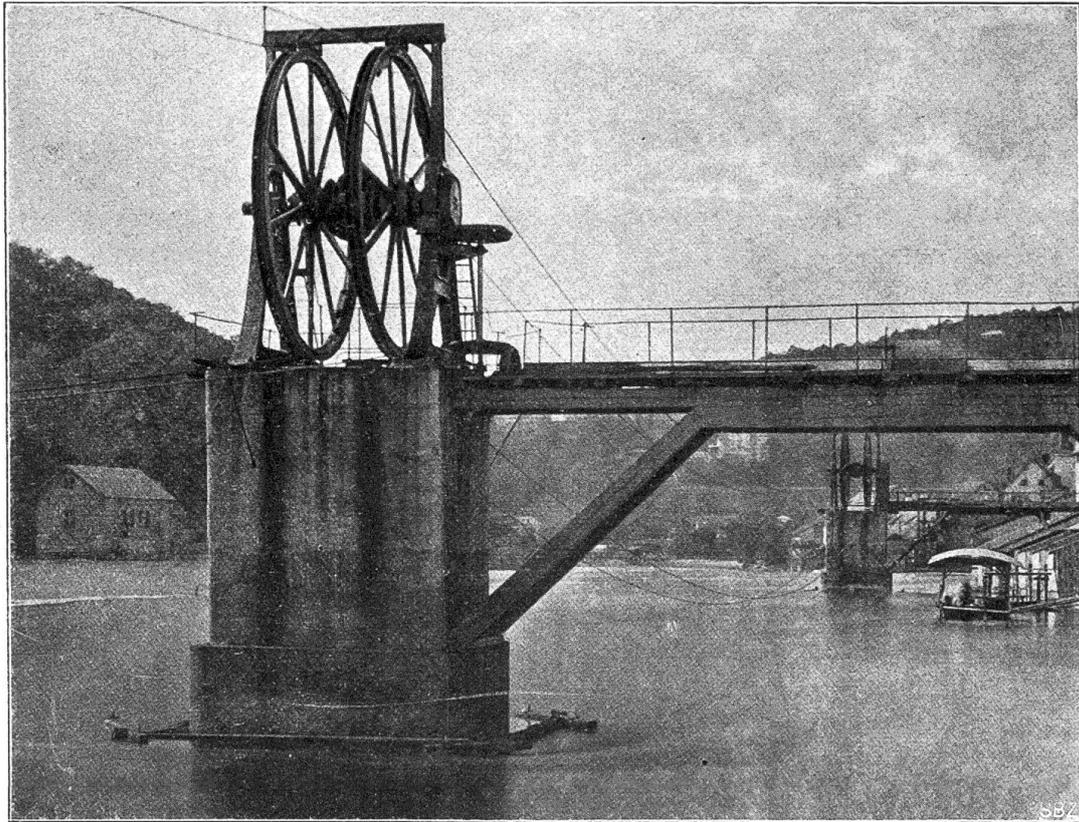
Zwei Schaffhauser Jubiläen.

Mit sechs Abbildungen*).

Der Krieg und seine schweren Wirkungen auf unser Land sind nicht dazu angetan, uns laute Feste feiern zu lassen. Auch die beiden Schaffhauser Jubiläen, die in das Kriegsjahr 1916 fallen, haben keinen geräuschvollen Festlichkeiten gerufen. Die Bevölkerung der schönen alten RheinStadt, die sonst in normalen Zeiten das Festfeiern recht wohl versteht, hat sich jetzt damit begnügt, in stiller Betrachtung der Bedeutung der beiden Jubiläen be-

wußt zu werden und dankbar dessen zu gedenken, was die Vorfahren geleistet haben. Ja, sie sind grundverschieden, diese beiden Schaffhauser Jubiläen des Kriegsjahres 1916! Das erste ist das Jubiläum eines technischen Werkes, das zweite Jubiläum gilt der Jahrhundertfeier einer Gesellschaft, die auf gemeinnützigem und

*) Zwei der Druckstöcke hat uns freundlichst die Redaktion der Schweiz. Bauzeitung zum Abdruck überlassen.
M. d. R.



Schaffhauser Wasserwerke. Pfeiler III der alten Transmissionsanlage.

humanitärem Gebiet bedeutende Leistungen aufzuweisen hat.

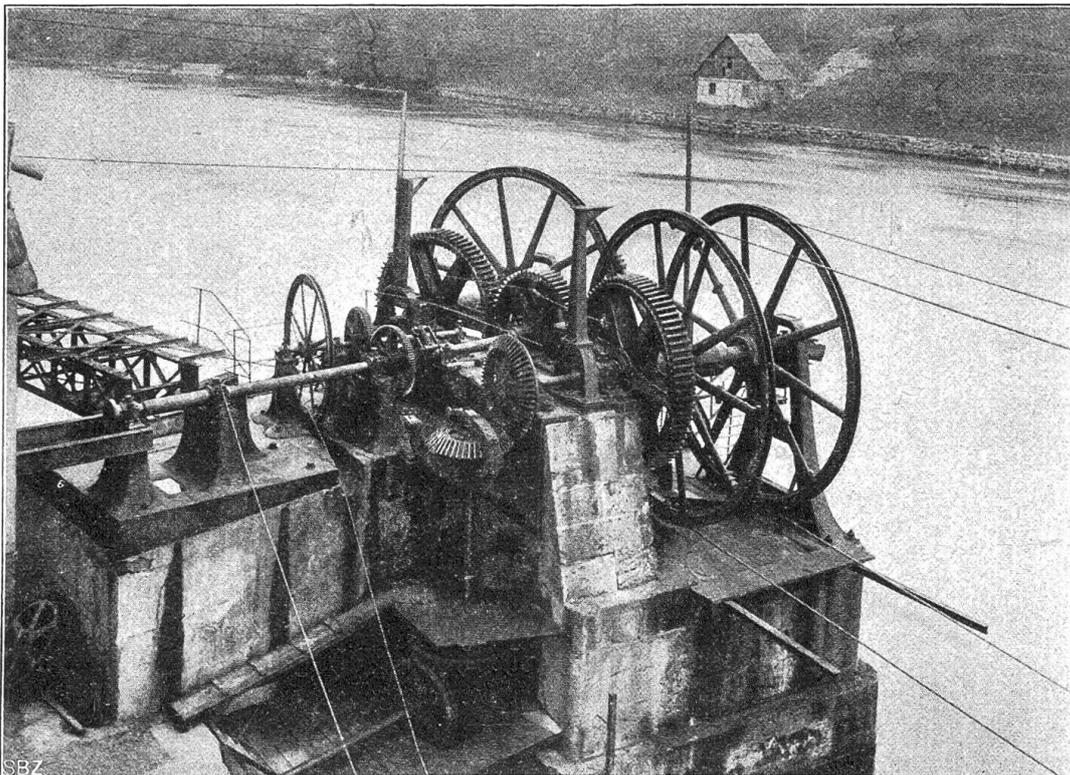
Zunächst ein kurzes Wort von dem fünfzigjährigen Jubiläum der Schaffhauser Wasserwerke, das am 9. April 1916 begangen wurde. Die Stromschnelle bei Schaffhausen, die sog. „Lächen“, die der Fortsetzung der Schifffahrt und der Flößerei Halt bot, wurde schon in frühester Zeit zur Krafterzeugung ausgenützt. Die erste Nutzbarmachung erfolgte wohl im dreizehnten Jahrhundert durch Wasserräder der Mühlen, die dem Kloster Allerheiligen gehörten; zwei Kanäle, das innere und das äußere Buhr, leiteten das Wasser den Gewerken zu. Diese primitiven Anlagen erhielten sich ohne große Änderungen durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit; weil bis in die ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts in der Stadt Schaffhausen keine bedeutende industrielle Betätigung erwachte, trat auch keine wesentliche Veränderung in der Wasserkraftausnützung ein. So blieb sich also während Jahrhunderten die Kraftausnützung des Rheins ziemlich gleich. Erst um die Mitte des neunzehnten

Jahrhunderts gab ein Naturereignis den Anstoß zu einer radikalen Umgestaltung der Wasserfassung. Im Winter 1857/58 trat ein außerordentlich niedriger Wasserstand ein, sodaß die schaffhauserischen Werke am Rhein mit verminderten Kräften arbeiten oder ihren Betrieb ganz einstellen mußten. Der Stadtrat von Schaffhausen, von dem die Wasserwerkbesitzer Abhilfe verlangten, ließ von Fabrikant Johannes Rauschenbach ein Gutachten ausarbeiten. Dieses bezeichnete die Stauung des Rheins für durchaus notwendig, weil sieben Achtel der bei Schaffhausen fließenden Wasserkraft noch unbenützt seien; zur Erreichung dieser Stauung sollte quer über den Rhein an das jenseitige Ufer ein Schleusendamm angelegt und mit der nötigen Zahl Schleusen versehen werden. Wer sollte dieses große Projekt ausführen, die Stadtgemeinde Schaffhausen oder eine Aktiengesellschaft? Am 12. Juli 1858 fand eine vom Stadtrat einberufene Versammlung von patriotischen Einwohnern, Industriellen und Gewerbefreunden statt, die ein „Vorbereitungs-Komitee für Wasserbauten im

Rhein bei Schaffhausen“ bestellte. Dieses Komitee hatte Baupläne und Kostenberechnungen aufzustellen und die Konzessionsgesuche einzugeben. Am 24. April 1860 erstattete das Komitee dem Stadtrat Bericht und Antrag. Dem weitblickigen Vorschlag, daß die Stadt und nicht eine Aktiengesellschaft die Anlage bauen sollte, schloß sich der Stadtrat nicht an; er fand, daß eine Privatgesellschaft mit besserem Erfolg vorgehen könne. Die leidige Tatsache, daß im Oktober 1860 völlig unerwartet drei Mitglieder aus dem Komitee austraten, schien eine trostlose Situation zu schaffen; man mußte schon befürchten, daß die zweijährigen Anstrengungen umsonst gewesen seien und daß die Hoffnung auf eine bessere Zukunft Schaffhausens durch Hebung von Industrie und Gewerbe wieder vereitelt werde. Da erklärte sich Heinrich Moser auf Charlottenfels, der im Ausland reich gewordene Schaffhauser*), auf einen offenen Brief hin bereit, sich des Wasserwerkes anzunehmen und mitzuarbeiten an dem für das Wohl der Nachkommen so wichtigen Werk. Er machte sich anheischig, nach erhaltener

Konzession innert Jahresfrist und unter zehnjähriger Garantie für die Dauerhaftigkeit der Arbeit 500 Pferdekkräfte gegen Bezahlung einer Summe von 120,000 Franken verfügbar zu machen. Diese patriotische Haltung Heinrich Mosers gab der Sache einen neuen Impuls. Ein Vertrag zwischen Heinrich Moser und der Stadtgemeinde wurde abgeschlossen. Nachdem zahlreiche neue Schwierigkeiten überwunden und auch die Aktiengesellschaft gegründet worden war, konnte Heinrich Moser endlich im Oktober 1863 mit den Bauarbeiten beginnen. Die Zahl der Arbeiter stieg bis auf 600, die eine Zeit lang Tag und Nacht beschäftigt waren. Zwei Brücken wurden über den Rhein geschlagen, eine Arbeits- und eine Transportbrücke. Die ungeheuern, alle Vorausberechnungen der Techniker weit übertreffenden Schwierigkeiten des Terrains im Rheinbett zwangen Heinrich Moser zur Aenderung seines Projektes. Im Winter 1863/64 war die Hälfte des Unterwasserkanals ausgesprengt und eingedeckt; im Winter 1864/65 wurden die Turbinenkammer, der Ablaufkanal und das Wehr fertig erstellt. Das im Frühjahr 1865 auftretende Hochwasser drückte einen ansehnlichen Teil des neuerstellten Dammes und

*) Vgl. über Heinrich Moser und Henri Moser auf Charlottenfels, Vater und Sohn, „Die Schweiz“ XIV 1910, 151/55.



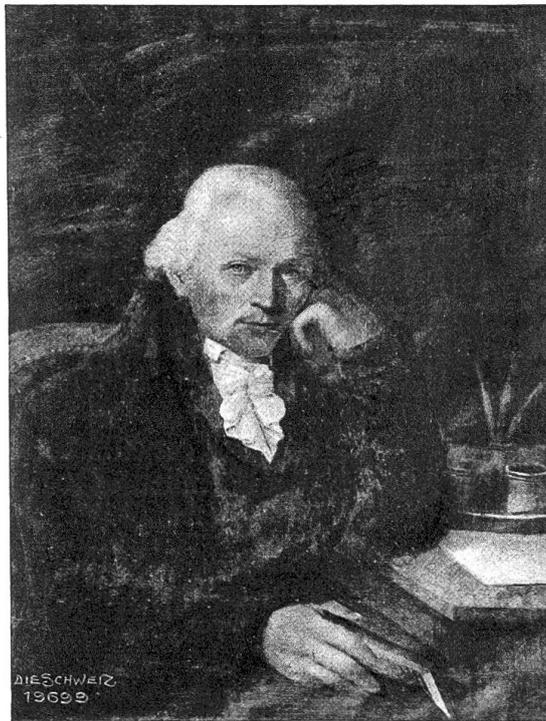
Schaffhauser Wasserwerke. Richtungsänderung und mehrfache Kraftabgabe auf Pfeiler IV.

der Turbinenkammer ein und verzögerte die Inbetriebsetzung des Werkes um ein ganzes Jahr. Nachdem der Damm im Winter 1865/66 geflickt worden war, konnte Heinrich Moser am 28. März 1866 melden, daß der letzte Balken gelegt und somit seine Arbeit vollendet sei. Die Kosten der bis Ende März erstellten Wasserbauten beliefen sich auf rund Fr. 500,000, wofür Moser nur die vertragliche Entschädigung von Fr. 120,000 erhielt. Am 9. April 1866 fand die Uebergabe des Werkes statt. Am Nachmittag dieses Tages wurde das Wasserwerk zum ersten Mal dem Betrieb übergeben; die große Turbine begann sich zu drehen und mit ihr die gewaltigen Seilscheiben, Transmissionen und Maschinen. „Jedermann war gespannt darauf, das Werk in Bewegung zu sehen, und freute sich, als alles so ruhig und glatt sich drehte, von Herzen über das Gelingen . . . Die spätern Geschichtschreiber der Stadt Schaffhausen werden den 9. April 1866 als den Tag bezeichnen, von welchem an das gewerbliche Aufblühen für die hiesige Stadt datiere“ – mit diesen

Worten leitete damals eine Schaffhauser Zeitung den Artikel ein, den sie dem denkwürdigen Tag widmete. Diese Prophezeiung ging in der schönsten Weise in Erfüllung: seit der Eröffnung des Moserschen Wasserwerkes am 9. April 1866 haben die dem Rhein abgenommenen Kräfte das industrielle Leben der Stadt Schaffhausen hundertfältig geweckt und belebt. Für die Stadt Schaffhausen kam in der Tat eine neue Aera: Hand in Hand mit der Entwicklung und Vergrößerung des Wasserwerks ging nun die zunehmende Industrialisierung und damit

ein starker Aufschwung Schaffhausens. Am Anfang der neunziger Jahre trat, zum Teil wenigstens, an die Stelle der Drahtseiltransmission die Uebertragung der Kraft auf elektrischem Weg. Nachdem das Wasserwerk am 4. Juli 1898 durch Kauf aus der Hand der privaten Gesellschaft in den Besitz der Stadt übergegangen war, wurde überall die elektrische Kraftübertragung zur Anwendung gebracht. „Am 16. Juni 1900 drehten sich die Räder zum letzten Mal, und unsichtbar schwirrt jetzt der elektrische Strom durch die Kabel.“

Die Bevölkerung der Stadt Schaffhausen hatte also allen Grund am 9. April 1916 in aufrichtiger Dankbarkeit Heinrich Mosers und seines großen Werkes zu gedenken! Auf den Grundlagen, die Moser geschaffen, hat sich das städtische Wasser- und Elektrizitätswerk prächtig weiterentwickelt; das Werk Mosers wird aber erst dann einmal vollendet sein, wenn alle Kräfte, welche die Natur im Rhein der Stadt Schaffhausen geschenkt hat, gehoben und nutzbar gemacht sind.



Pfarrer Joh. Franz Sieglar (1762-1838), erster Präsident der Hilfsgesellschaft in Schaffhausen. Nach einem Delbildnis von 1851 im Haus „An der Tanne“ in Schaffhausen.

Einen vollständig andern Charakter besitzt die zweite Schaffhauser Jubiläumsfeier des Kriegsjahres 1916. Galt die stille Feier vom 9. April einem bedeutsamen, viel bewunderten Werke der Technik, so galt es am 11. Oktober 1916, verdienstvoller Arbeit auf gemeinnützigem und humanitärem Gebiete in Dankbarkeit zu gedenken. Am 11. Oktober 1916 feierte die Hilfsgesellschaft in Schaffhausen ihr hundertjähriges Jubiläum. In der schön ausgestatteten Festschrift*), die

*) Festschrift zur Jahrhundertfeier der Hilfsgesellschaft in Schaffhausen, 1816-1916.

die Hilfsgesellschaft zu Ehren ihrer Jahrhundertfeier herausgegeben hat, wird erzählt, daß schon im Jahre 1800/01 in Schaffhausen eine Hilfsgesellschaft ins Leben gerufen wurde zur Unterstützung der Kantonseinwohner, die durch den Krieg ins Elend geraten waren. Dieser ersten Schaffhauser Hilfsgesellschaft, an deren Spitze Professor Georg Müller, der Bruder des berühmten Geschichtschreibers Johannes von Müller, stand, war aber nur ein kurzes Dasein beschieden. Die Hungersnot von 1816/17, da nach den Berichten der Zeitgenossen eine beispiellose Not und Armut in der Stadt Schaffhausen geherrscht haben müssen, rief der erneuten

Gründung der

Hilfsgesellschaft.

Um der Not der Zeit zu begegnen, taten sich gemeinnützige Männer zu einer Hilfs-gesellschaft zusammen; man leistete sehr beträchtliche Geldbeiträge und verstand sich außerdem zu persönlicher Mitwirkung auf den verschiedenen Gebieten des Fürsorgewesens. Die erste, notwendigste Tat

der Hilfs-gesellschaft war die Eröffnung einer Suppenanstalt, die in der Zeit vom November 1816 bis zum August 1817 über 95,000 Portionen Suppe austeilte. 4700 Gulden gab die Gesellschaft hiefür aus; die Suppe wurde teils unentgeltlich, teils zum Preise von 1 bis 3 Kreuzern verabreicht. An bedürftige Familien wurden Holzrationen und Arzneiunterstützungen gratis abgegeben; auch Bargeld wurde ausgerichtet. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde eine Armenarbeitsanstalt eröffnet, die aber nach wenigen Jahren wieder einging. Eine andere Gründung der Hilfs-gesellschaft dagegen, die Ersparniskasse, hat sich auf das Schönste entwickelt; von Jahr-

zehnt zu Jahrzehnt nahm die Ersparniskasse, nachdem die ersten Schwierigkeiten einmal überwunden waren, zu an Kraft und Ansehen; immer größer wurden die Beträge, welche die Ersparniskasse aus ihrem Reingewinn an die Hilfs-gesellschaft abtreten konnte, dieser damit die Erfüllung ihrer mannigfachen Aufgaben in immer größerem Umfang ermöglichend. Im Jahre 1917 kann auch die Ersparniskasse ihr hundertjähriges Jubiläum feiern.

Außer der Ersparniskasse schuf sich die Schaffhauser Hilfs-gesellschaft im Laufe des vergangenen Jahrhunderts noch drei

weitere Filialanstalten. Die Erziehungsanstalt für junge Bürgerstöchter, die im Jahr 1811 von einem „Frauenzimmerverein“ gegründet worden war, nahm die Hilfs-gesellschaft schon im Jahre 1818 unter ihren Schutz und Schirm. Gegen siebzig Jahre sorgte die Hilfs-gesellschaft für die Finanzen des Töchterinstituts; als dieses genügend Geld im Beutel hatte, stellte es sich auf die eigenen Beine und machte sich unabhängig von der Mutter-gesellschaft. Bei einer wei-



Antistes Theodor Enderis, Präsident der Hilfs-gesellschaft in Schaffhausen seit 1877.

tern Filialanstalt machte die Hilfs-gesellschaft dieselbe Erfahrung: die Hilfs-gesellschaft war's, welche die Mittel zusammenbrachte zur Errichtung des neuen Waisenhauses, das am 4. Christmonat 1822 eingeweiht wurde. Alle Liebe und Fürsorge, welche die Leiter der Hilfs-gesellschaft stets dem Waisenhaus entgegenbrachten, konnten nicht hindern, daß die Beziehungen zwischen Hilfs-gesellschaft und Waisenhaus immer lockerer wurden. Im Jahre 1868 wurde das Waisenhaus vollkommen zu einer städtischen Anstalt. Gingen Töchterinstitut und Waisenhaus so der direkten Einwirkung der Hilfs-gesellschaft verloren, so schuf sich diese erst in den neunziger Jahren in dem Kinderspital ein neues Lieblings- und Sorgenkind, das

Verfaßt von Dr. Walter Wettstein. Zu beziehen bei der Ersparniskasse am Münsterplatz, sowie in den Schaffhauser Buchhandlungen (Evangelische Gesellschaft, M. Meili-Söhr, C. Schoch); Fr. 2. —.

die Gesellschaft bis in die Gegenwart hinein mit aller erdenklichen Fürsorge umgibt.

Gegründet in Zeiten der Not und der Teuerung, hat die Hilfsgesellschaft, deren Betätigung sich nie beschränkte auf die Fürsorge für die verschiedenen Filialanstalten, ihre Anstrengungen natürlich verdoppelt in bösen Zeiten und kalten Wintern. Und böse Zeiten und kalte Winter gab es gar manchmal in dem Jahrhundert von 1816 bis 1916! Wieviel Not brachte z. B. über den Kanton Schaffhausen die Kartoffelkrankheit der Jahre 1844 und 1845! In solchen bösen Zeiten verabsolgte die Hilfsgesellschaft nicht nur vermehrte Unterstützungen an Holz, Geld und Lebensmitteln; wiederholt griff die Gesellschaft zu dem bewährten Mittel der Suppenausteilung zurück.

So leitete die Hilfsgesellschaft in

Schaffhausen in diesen hundert Jahren eine Unsumme von Arbeit auf den verschiedensten Gebieten des gemeinnützigen und humanitären Lebens; die Stadt Schaffhausen schuldet der Gesellschaft hierfür wärmsten Dank. Von den sechs Männern, die in diesem Jahrhundert die Geschicke der Hilfsgesellschaft als Präsidenten leiteten, führen wir den Lesern zwei im Bilde vor. Der erste Präsident, Pfarrer Joh. Franz Ziegler, leitete die Gesellschaft von 1816 bis 1831 mit größter Hingebung und idealem Schwung. Gegenwärtig steht an der Spitze der Gesellschaft als sechster Präsident Antistes Theodor Enderis, ein ehrwürdiger Greis, der nun schon gegen vier Jahrzehnte (seit 1877) dieses Amt bekleidet und sich den Bestrebungen der Hilfsgesellschaft stets mit unermüdlichem Eifer gewidmet hat.

Dr. Walter Wettstein, Schaffhausen.

Dünne Sohlen

Auf einmal kam's mir und seltsam,
Daß mir nichts mehr so recht gerät.
Was meinst du? Ein Zeichen, Freundchen,
Daß es mit dir zu Ende geht!
Zu Ende? Gewiß. O, ich weiß ja,
Noch wär' es nicht Zeit dazu;
Doch ich füh' es gar wohl, ich bin schon
Ein abgetragener Schuh!
Die dicke Sohle der Hoffnung
Ist ziemlich durchgeschabt,
Ich bin zu viel auf den Steinen
Des Lebens herumgetrabt.
Mir hat's auf den breiten Wegen
Der Menge nie recht gepaßt,
Ich habe den feilen Asphalt
Der Lüge zu sehr gehaßt,

Auch ging ich nicht gern in der Reihe,
Mit jedem Schritt im Schritt;
Doch zogen die Wolken im Winde,
Die Weißen, dann mußt' ich mit!
Dann ließ ich den Bettel liegen,
Der mein ärmlich Brot erwirbt,
Dann mußt' ich über die Berge:
„Und wenn es mich auch verdirbt!“
Und ward's dann recht still und einsam,
Daß es mir die Seele geklemmt,
Dann hab' ich wohl meinen trunken
Hintaumelnden Fuß gehemmt,
Dann deckt' ich ein Bein mit dem andern
Und prüfte die Wanderschuh —
Das ist bei den dünnen Sohlen
Gar eine traurige Ruh!

Heinrich Eggenberger, Arlesheim.

Miteinander

Laß, mein Kind, uns stille sein,
Laß die Not uns lächelnd tragen!
Licht ist selbst in trüben Tagen,
Und ein Glück wird uns aus Pein.
Laß uns unsrer Schritte Klang
Nicht zum müden Schlürfen werden.

Sieh, ein jedes Ding auf Erden
Seht den vorbestimmten Sang.
Laß im Schmerz uns heiter sein,
Mag die Welt sich uns entfremden —
Alles wird doch immer Sang.
Not wird stets in Schönheit enden.

Karl Heinrich Maurer, Ermatingen.